

JAN FEB

KLANGZEITORT

Helmut Lethen

FÜR IRIS.

ANNÄHERUNGEN AN DIE NEUE MUSIK.

Essay zu einem Gespräch mit
Wolfgang Heiniger, Irene Kletschke, Leah Muir und Iris ter Schiphorst

— 2014 —

OKT/NOV —4— Ungarisches Vorspiel
—6— Die Verlassenheit der Neuen Musik
—8— Die überkreuz gereizten Sinne

DEZ —12— Kreidestriche
—14— Die Arbeit der Übersetzung
—15— Der Traum der sinnfreien Bewegung
—16— Eine Phänomenologie des Hörens
—17— Die materiellen Träger des Klangs

— 2015 —

JAN/FEB/MRZ —22— Vom Hören im falschen Medium
—24— Zwischenspiel
—27— Das Milieu, leibhaftig erfahren
—30— Feldman reloaded

[Fortsetzung von → DEZ]

ich jetzt hörte, schien mir ganz nach der Parole des Architekten Adolf Behne 1919 mitzuteilen: »Erst wo die Gemütlichkeit aufhört, fängt der Mensch an«^[2] Ein Satz der frühen Avantgarde, der mit anthropologischem Anspruch daherkommt, aber die Verfassung des Menschen überfordert. Derartige Erziehungs-Devisen konnte man in den 1920er Jahren im Umkreis des NEUEN BAUEN oft hören. Bei Beckett würde das Kälte-Pathos des Behne-Satzes sicher komisch wirken. Man stelle sich vor, dass Nag oder Nell in Becketts *Endspiel* aus seiner oder ihrer Mülltonne heraus sagen würde: »Erst wo die Gemütlichkeit aufhört, fängt der Mensch an«.

Die von mir zitierten Zeilen des Musikkritikers über Morton Feldmans *Neither* erregten, wie gesagt, den Zorn der Komponistinnen der UdK Berlin. »Ich finde es sehr schade«, schrieb Iris, »dass Du so viel über Sekundärtexte schreibst und eben NICHT über Musik bzw. Dein Erleben mit Musik. Zwar kommst Du dann über Umwege doch dahin (YouTube) – und diese Umwege sind möglicherweise für einen Großteil der Interessierten heute die gängigen – aber es sind eben Umwege, die verhindern, sich dem auszusetzen, wofür wir armen Komponisten doch immer arbeiten! Dem ›Event‹ Konzert! Oder aber man müsste dann Kompositionen besprechen, die DIREKT diese Medien inkludieren, ich denke z. B. an Brigitta Muntendorf, z. B.: *Public Privacy #1 Flute Cover*,^[3] und die AUCH auf die Internet-Rezeption hin abzielen. Im Grunde erzählst Du für mich zu Beginn etwas über das VER-SAGEN VON SPRACHE in Bezug auf Musik. Könnte ich Dich nicht doch überreden, EIN RICHTIGES KONZERT zu hören?«

»Schreiben über Musik«, schrieb Iris später aus New York, wo sie gerade ein »Kunstlied« komponierte, sei »immer ein Verfehlen«. Da ließe sich überhaupt nichts übersetzen, außer man nenne sich

[2] — Adolf Behne, *Die Wiederkehr der Kunst*, Berlin 1919, S. 67

[3] — Brigitta Muntendorf, *Public Privacy #1 Flute Cover*, <https://www.youtube.com/watch?v=PbRTGxa54-s>

—23—

15. Oktober — Michael Bracewell (London, Freund von Damien Hirst) eröffnet unsere IFK-Konferenz *POP III – Akademisierung, Musealisierung, Retro* in der Akademie der Künste/Wien mit einem provozierenden Appell: Friert die Ursprungsmusik des POP (1956-1986) im Kühlschrank der Historisierung ein! Dort bleibt sie frisch und versorgt uns bis heute mit Energie. In der Gegenwart des POP III ließe sich, so Bracewell, nur beobachten, wie Akademiker im Zitatenteich der alten Melodien und Erfindungen herumdümpeln, ohne zu wissen, wie gedankenleer sie damit den Gesetzen des Kommerz folgen. »Wir müssen es aushalten, dass es Zeiträume ohne Innovationen gibt – wie den Zeitraum 1986 bis 2014, in dem wir nur endlose Schleifen des Recyclings beobachten können.« Einhellige Empörung unter den POP-Scholars.

16. Oktober — Adam Harper (junger Musikologe von der Universität Oxford) erschließt mit seinem Vortrag *POP in the Underground*, mit dem die IFK-Tagung eröffnet wird, eine Musikszene, die mir ebenso fremd ist wie die Neue Musik. Es geht um »sound and resistance« in der *countercultural music* 2014. Sein Lieblingsmusiker ist Yen Tech (»his music: creepy, violent, decadent«). Im Gegensatz zu Bracewell spricht Harper vom vergeblichen Versuch einer »reconstruction of innocence« des POP der frühen Jahre. Er misstraut der Erinnerung an die Rauheit als dem Indiz des Authentischen im Zeitraum 1956-1986 und plädiert für ironisches Navigieren im Meer der technokratisch entfremdeten Weltmusik.

17. Oktober — Ein Vortrag über YouTube als mediale Popkultur zeigt *Misheard Lyrics* von Coldmirror, Reenactments von *Cannibal Corpse*, *Assasin's Creed* und zum Schluss die »brillante« Trivialisierung von Bonnie Tylers *Total Eclipse of the Heart*. Birgit Richard (Frankfurt), die den Internetkosmos durchwandert, konstatiert, dass beim Crossover aller Genregrenzen die *User* und

Vom Hören im falschen Medium

Dass ich mich wahrscheinlich erst im *Milieu* eines Konzertes der Neuen Musik werde annähern können, hatte ich im Dezember-Essay behauptet. Meine Kombattantinnen hörten es gern. Umso enttäuschter reagierten Iris ter Schiphorst und Irene Kletschke, als ich mich zu Beginn des Entwurfs des dritten Essays wieder auf Berichte und YouTube-Filmchen berief, um mir einen Weg zur Neuen Musik zu bahnen. Ich hatte im August und September 2014 Musikkritiken über Konzerte, die im Rahmen der Ruhrtriennale in der ehemaligen Gaskraftzentrale in Bochum stattfanden, gelesen. In einer las ich, der »Magier Morton Feldman« träume von einer Musik, »die niemanden verschreckt, sondern in die tiefsten Wahrnehmungsschichten des Gehirns« führe.^[1] Nun hätte mich an diesem Satz schon irritieren können, dass in ihm der Schrecken außerhalb der dubiosen Tiefenschichten angesiedelt wird. Aber es schien mir sympathisch zu sein, als ich las, es gehe bei dem einstündigen Stück für Orchester und Sopran *Neither* um »Feldmans makroskopisch langsamen Minimalismus magischer Klänge, mystischer Pattern und meditativ gesungener Einzeltöne« – so dass man schließlich »sich selbst« darin begegne. Die *musikalische Spätavantgarde* schien wieder Klänge der Heimkehr, Bewohnbarkeit des akustischen Raums und des Melodrams zuzulassen. Immerhin hat das Melodram eine erstaunliche Tiefenwirkung in der modernen Filmgeschichte bis zum *Film Noir* und Fassbinders Filmen entfaltet. Doch wer beschreibt meinen Schrecken, als ich auf YouTube *Neither* höre und sehe. Ich schaue auf Peitschenlampen in der Schwärze einer trostlos menschenleeren Nacht. Die 82 Worte, die Samuel Beckett beigesteuert hat, bleiben unverständlich. Die Musikkritik überließ mich eine Weile in der trügerischen Hoffnung auf Feldmans Wiegenton. Was

[1] — Reinhard J. Brembeck, *Grausam grandios*, Süddeutsche Zeitung, 8. September 2014, S. 11

—22—

Musikwissenschaftler und suche nach Strukturen etc. Aber das ginge ja auch fehl, »weil DIE MUSIK eben NICHT in Texten – welcher Art auch immer – Partituren, Rezensionen, wissenschaftlichen Abhandlungen etc. stattfindet, sondern ganz WOANDERS«.

Also wurde beschlossen, Lethen in ein RICHTIGES KONZERT zu schleppen. Der Zeitpunkt sei günstig, denn vom 27. Oktober bis zum 21. November 2014 finde WIEN MODERN statt, die Karten würden notfalls sie selbst besorgen.

Ich beschloss, zu würfeln, statt zu entscheiden, in welches Konzert ich gehen würde; zur Sicherheit wollte ich Timea bitten, mich zu begleiten. Den Essay würde ich nach den Konzerten fortsetzen.

Zwischenspiel

14. Oktober — Noch ein Monat trennt mich von dem Konzert. Ich brauchte nicht würfeln, mein Kalender ließ nur den 14. November zu. Also *Monster und Engel* von Bernhard Gander im Saal der Wiener Sängerknaben. Missbrauchsverdacht. Plötzlich wird mir klar, dass die Komponistinnen mich in eine *paradoxe Situation* schicken wollen. Einerseits stellen sie fest, dass *Schreiben über Musik immer ein Verfehlen* sei (s. o.); andererseits wollen sie, dass ich in das *Milieu* der Neuen Musik eintauche, um endlich über eine Live-Konzert-Erfahrung zu *schreiben*. Der Psychotherapeut Paul Watzlawick beobachtete einmal, dass Personen in einer paradoxen Situation, in der sie von entgegengesetzten, aber gleichrangigen Aufforderungen eingekreist werden, wie gelähmt in Erwartungsstarre da sitzen und womöglich einschlafen. Christa Wolf beginnt ihren Roman *Kein Ort. Nirgends* mit der Beschreibung einer paradoxen Situation. Ein Hund, von der Hausherrin und Kleist zugleich gerufen, schläft auf der Stelle ein.

—24—

Gamer im Netz den Profis oft einen Schritt voraus sind. Thomas Meinecke ergänzt den Musik-Reigen mit YouTube-Stücken von rp boo und HGich.T. Als krönenden Abschluss der Tagung zeigt er David Bowies *The stars (are out tonight)*, dessen melancholisches Video von Diedrich Diederichsen heftig abgelehnt wird.

Systematisches fehlt auf der Konferenz. Sie wird getragen von einem impressionistischen Grundsatz, den Roland Barthes und Susan Sontag einmal formulierten: Wir sollten den Raum der Bilder und Schriften durchwandern und nicht durchstoßen. Anstelle hermeneutischer Interpretationen (den Durchstoßmanövern zu tieferem Sinn) müsse eine Erotik der Künste treten (Streicheleinheiten der Oberflächen, verstand ich). Insofern war die Tagung ein befriedigendes Unternehmen. Wer wandert nicht froh in einem fremden Land, in dem die Sinne multimedial gereizt werden? Und wer verzichtet nicht gern auf den vermessenen Anspruch, Subversiv zu sein? YouTube zählte drei Tage lang zu den Selbstverständlichkeiten, in denen die gelehrten NetzbewohnerInnen wie Fische im Wasser schwammen. Rührend waren mitunter die Momente sprachlos hingegenommener Musikerfahrung. Die von ter Schiphorst geforderte Sprachlosigkeit stellte sich endlich ein: wenn Brian Eno von *Roxy Music* im Brennpunkt stand, Yen Tech gepriesen wurde oder David Bowies multimediale Ballade der Vergänglichkeit die Hörer ergriff. Darin stimmten Schriftsteller wie Thomas Meinecke und Michael Bracewell mit POP-Theoretikern wie Diedrich Diederichsen und Moritz Baßler überein: Es geht ihnen in die Kniee, das Phänomen splittert,^[4] immer auch um ein *punctum*, das vom Bildes ab-splittert und den Betrachter oder Hörer trifft. »Ein intimes, an den Körper rückgebundenes Individuelles; ein Kiekser, eine raue Stelle sensationiert den Hörer (SEX! AUTHENTIZITÄT!)«.^[5]

[4] — Roland Barthes, *La Chambre Claire, Note sur la photographie*, Paris 1980

[5] — Moritz Baßler zu Diedrich Diederichsens »Über POP-Musik«, in: *POP, Kultur und Kritik*, H.5., 2014, S.87 f.

— Rückseite

—25—

—26—

4. November — Im Wartezimmer des Diagnose Zentrum Urania fällt mir die Ausgabe der österreichischen Illustrierten NEWS vom 23. Oktober 2014 in die Hände. Im Rahmen eines Artikels gegen den Abbau des Musikunterrichts an österreichischen Schulen zeigt sich der Komponist Georg Friedrich Haas beunruhigt: »Die Sehnsucht nach Transzendenz kann nur noch in der Kunst abgedeckt werden.« Nur sie sei in der Lage, Jugendliche daran zu hindern, in die Fallen des Fundamentalismus zu tapen oder gar sich der Isis anzuschließen. Ich bin froh, dass ich mich nicht für ein Konzert von Haas entschieden habe. Wieso? Nur aufgrund seiner esoterischen Schlagseite?

Das Milieu, leibhaftig erfahren

15. November — »Das Biest ist archaisch und schlummert in uns allen«, sagt Timea am 14. November mittags. Sie kommt atemlos aus der Matineevorstellung von Ganders *Monsters & Angels*. Ganders Musik habe sie wie ein »gewaltiger Klangenergie-Block« ergriffen und ihr eine veritable Gänsehaut verschafft. Timeas Erfahrung steigert meine Erwartung.

19 Uhr. Die Bühne des Konzertsaals der Wiener Sängerknaben ist bordellrot ausgeleuchtet. Ein grau verpixelter Bildschirm hängt über einer Armee noch verlassener Notenständer. Bald werden sich gefühlte 80 Instrumentalisten auf die Bühne drängen. Der Dirigent Andrés Orozco-Estrada, drahtig und elegant, hebt den Taktstock und eine tiefe Stimme kommt aus dem Pixel-schirm. Dann setzt das Orchester mit einer Lautstärke ein, in der meiner Erinnerung nach Schostakowitschs 8. Symphonie klein-laut klang. Schon erscheint Bernhard Gander auf dem Schirm. Wie im Horrorfilm *Blair Witch Project* (USA 1999) ist er auf der

—27—

Der Effekt erinnert an Roland Barthes' Kritik der »Schockfotos«. Durch »Überkonstruktion« des Horrors werden wir unserer Urteilkraft beraubt: »Man hat für uns gezittert, für uns nachgedacht«. ^[6] Die perfekte Lesbarkeit der Szene befreit uns davon, den Schock in seiner Tiefe aufzunehmen.

Ganders Inszenierung des atonalen Nervenkitzels fehlen Außenantennen. Sie bewegt sich in Wiederholungsschleifen von Tonspuren, die durch Kommentare und Videos programmatisch vorgebahnt werden. »In der Musik«, sagt Gander, könne er »seine Gewaltphantasien ausleben«, allerdings brauche er nebenbei belebte Bilder, denn in der Musik gebe es an sich keinen Horror.

Der Rocker Gander erzählt: »Ich war zehn und in einem Internat. Als am Wochenende die meisten Schüler inklusive Heimleiter nach Hause fuhren, schauten wir zu zweit oder dritt Horrorfilme an. Das war wie eine Mutprobe, denn das Internat war groß, leer, dunkel, es hatte lange Gänge.« ^[7] Die Erzählung rührte mich, die Musik nicht.

[6] — Roland Barthes, *Mythen des Alltags*. Vollständige Ausgabe, Frankfurt am Main 2010, S. 135-138

[7] — Bernhard Gander im Gespräch mit Axel Petri-Preis, *Im Schönen oft was Kaltes*, in: Programmheft »Monsters&Angels«

—29—

JANUAR 2015 — VERANSTALTUNGEN

26. — 11–13 Uhr — **Äußerlich auf dem Damm, aber verkorkst im Innern** — **Gastvortrag von Prof. Martin Schüttler**, Komponist, Hochschule für Musik Stuttgart
UdK Berlin, Fasanenstr. 1B, UNI.K Studio
Der Komponist Martin Schüttler spricht im Rahmen des Seminars »headspaces – elektroakustische Komposition« von Prof. Kirsten Reese über das Verhältnis von Instrument und Elektronik in seinen Kompositionen. Gäste sind herzlich willkommen.

26.+27. — **Upload-Workshop Saxophon mit Marcus Weiss** — Workshop für Studierende der Komposition und der Saxophonklassen.

26. — 14–17 Uhr: Buchpräsentation »The Techniques of Saxophon Playing« — *UdK Berlin, Bundesallee 1–12, Kleiner Vortragssaal*
18–20 Uhr: Unterricht Hauptfach Saxophon — *UdK Berlin, Bundesallee 1–12, Kleiner Vortragssaal*

27. — 10–14 Uhr: Ausprobieren von Skizzen der Kompositionsstudierenden sowie Unterricht Hauptfach Saxophon
— *UdK Berlin, Fasanenstraße 1B, Kammersaal*

Moderation: Prof. [Elena Mendoza](#) / **Anmeldung an:** contact@klangzeitort.de — KomponistInnen: Anmeldung bitte bis 5. Januar (Skizzen als PDF bitte beilegen) SaxophonistInnen: Anmeldung bis 19. Januar

30. — 14 Uhr — **Lunch Concert with Christian Wolff** — *UdK Berlin, Bundesallee 1–12, Kleiner Vortragssaal*

Leitung: [Lucie Vitková](#); **Performers:** [Temporary Ensemble](#)

30. — 21 Uhr — **Urban. Sound. Experience** — **1 Abend, 3 Räume & Neue Musik** — *Urban Spree, Revaler Straße 99 (Einlass: 20.30 Uhr / Party: ab 23 Uhr)*
Eintritt: 5 / erm. 4 Euro (Reservierung unter urban.sound.experience@gmail.com)

Experimentelle Klassik und Neue Musik, Filminstallationen und Live-Komposition, abgestimmt auf die architektonischen Gegebenheiten der Urban Spree Galerie. Ein Konzertabend, realisiert von Studierenden der UdK Berlin und HU Berlin aus der Übung »Kulturmanagement Neue Musik« von Dr. Irene Kletschke.

KomponistInnen: [Daniel Martínez Roura](#), [Elisabeth Angot](#), [Fabian Zeidler](#), [Jaroslaw Ilski](#), [Joe Harmsworth](#), [Stella Veloce](#), u.a.

DJs: [i!ski](#) (downtempo/dub/live) — [katana](#) (grime/oldschool dubstep/dub) — [boucek](#) (funky/hip-hop/electro)

Mitwirkende: [Amelia Lim](#), [Angelina Wichura](#), [Candy Boche](#), [Daniel Eberhard](#), [Daniel Martínez Roura](#), [Elisabeth Angot](#), [Fabian Zeidler](#),
[Franziska Schindler](#), [Heinz Kunz](#), [Ingo Siara](#), [Jaroslaw Ilski](#), [Joe Harmsworth](#), [Kamilla Kusmierska](#), [Laura Maria Hollermann](#),
[Leonie Schmucker](#), [Sebastian v. Streit](#), [Stella Veloce](#), [Theresa Bachmann](#), [Till Schwabenbauer](#), [Urte Alvermann](#), [Victoria Thiemer](#)

Weitere Informationen: www.urbansoundexperience.wordpress.com

FEBRUAR 2015 — VERANSTALTUNGEN

2.–9. — **Workshops mit Daniel Ott, Martin Bauer, Alexandre Babel und Francois Sarhan**

Gutshof Sauen – Die Begegnungsstätte der künstlerischen Hochschulen Berlins

2.–6.: »Konzeptionelle Musik / Land Art – Richard Long, James Turrell, Nancy Holt, Tom Johnson, Raymond Murray Schafer«

— *Leitung:* Prof. [Daniel Ott](#)

2.–7.: »Neues Musiktheater: Stimme/Raum/Text/Performance – Helmut Lachenmann: Das Mädchen mit den Schwefelhölzern«

— *Leitung:* [Martin Bauer](#) und [Alexandre Babel](#)

5.–9.: »Performance / Intermediale Kunst – William Kentridge, Jean Dubuffet, Jan Svankmajer«

— *Leitung:* [Francois Sarhan](#)

Weitere Infos unter: www.vdl.udk-berlin.de

7. — **sonic.screening – ein audiovisuelles Experiment** — *Quiet Cue, Flughafenstraße 38 / Eintritt: auf Spendenbasis*

18 Uhr: Eröffnung der Installation, die ebenfalls am Sonntag von 14 bis 19 Uhr geöffnet ist

20.30 Uhr: Konzert mit Studierenden der *UdK Berlin* und *HfM Hanns Eisler Berlin* aus den Instituten für Alte und Neue Musik

Unter der Leitung von: [Susanne Fröhlich](#), Prof. [Wolfgang Heiniger](#) und [Marc Sabat](#)

Komposition: [Miloš Tadić](#), [Jaroslaw Ilski](#), [Stella Veloce](#), [Maria da Rocha](#), [Dong-Myung Kim](#), [Ellen Arkbro](#)

Video: [AudeRose](#), [Mareike Lee](#), [Selenä Junackov](#), [Stefan Rosinski](#), [Doris Schmid](#), [Nicolas Wiese](#), [Andreas Karaoulanis](#)

InstrumentalistInnen: [Julia Andres](#), [Yeuntae Jung](#), [Ulrike Ködding](#), [Guido Großmann](#), [Valentina Stadler](#)

In Zusammenarbeit mit: Quiet Cue – intermedia and cooperation: www.quietcue.com

8. — 18 Uhr — **Zoom+Focus** — *Konzert – HfM Hanns Eisler Berlin, Charlottenstraße 55, Studiosaal*

Programm: [Malte Giesen](#), »A(unisono)2A – Auszug« *für großes Ensemble* / [Daniel Martinez Roura](#), »Momentos y Objetos« *für Oboe Solo*
[Michaela Catranis](#), »Deux poèmes de Nadia Tuéni« *für Soprano, Schlagzeug, Klavier und Violine*
[Chung-Yuan Yu](#), »As the Wind Suddenly Rises« *für Streichquartett* / [Jaroslaw Ilski](#), »The Magic Canvas« *für Animation, neue Vertonung*
[Anton Alvé](#), »Trio« *für Violine, Violoncello und Klavier* / [Seiko Itoh](#), »dreamed/undreamed« *für Flöte, Saxophon, Schlagzeug, Klavier und Video*
[Lucie Vitkova](#), »2+1« *für zwei Saxophone und Stimme* / [Ling-Hsuan Huang](#), »Das Lied vom Kummer« *für zwei Soprane, Flöte und zwei Schlagzeuger*

Ab 17 Uhr *im Kammermusiksaal 1:* »headspaces« — Stücke und Studien für Kopfhörer und Lautsprecher

von [Ling-Hsuan Huang](#), [Oliver Kahn](#), [Evelyn Saylor](#), [Christiane Früchtenicht](#), [Elisabeth Angot](#), [Fabian Zeidler](#), [Anna Petzer](#), [Adrian Gutzeling](#),
[Daniel Martínez Roura](#), [Ben Duster](#)

Aus dem Kurs: »Elektroakustische Komposition« von Prof. [Kirsten Reese](#)

14. — 16 Uhr — **»Sensor Augmented Bass Clarinet«** — **Upload-Workshop und Lecture-Konzert mit Prof. Matthias Müller**, ZHdK Schweiz

für Studierende der Kompositions- und Klarinettenklassen — *HfM Hanns Eisler Berlin, Schlossplatz 7, Galakutschensaal 2*

Ein Projekt der Universität der Künste Berlin / klangzeitort, k&k kultkom / Kulturkontakte e.V. und Berliner Festspiele / MaerzMusik

außerdem kann die Sensor Augmented Bass Clarinet (SABRe) ausprobiert werden.
Moderation: Prof. [Martin Spangenberg](#)

HINWEIS — VERANSTALTUNG IM MÄRZ 2015

23.–26. — **QuerKlang** — **Experimentelles Komponieren in der Schule** — Konzerte mit den Uraufführungen der SchülerInnenkompositionen

Ein Projekt der Universität der Künste Berlin / klangzeitort, k&k kultkom / Kulturkontakte e.V. und Berliner Festspiele / MaerzMusik

Gefördert aus Mitteln der Europäischen Union / Europäischer Sozialfonds / Lernort Kultur

Weitere Informationen: www.querklang.eu

Flucht durch einen *Blair Witch Project*-Wald. Atemlos haspelt er seine Biographie in die Kamera. *Lovely Monsters* heißt der erste Teil. Gander scheint es, wie im Programmheft erläutert, nach einem Horrorfilm wie *The Midnight Meat Train* (USA 2008) komponiert zu haben. Auf jeden Fall muss man nie rätseln, was man hört; es wird vom Bildschirm vorgeschrieben, ob es sich um »Zähneflecken«, »Keuchen«, »Kriechen« oder »Brüllen« handelt – was die Musik mit großer Lautstärke illustriert. Warum, denke ich, kann der Schrecken nicht leise daherkommen, wie die Klaviermusik nachts bei wehenden Gardinen in einem einsamen Landhaus in *Ein Toter spielt Klavier* (GB 1961). Offensichtlich ist das bei Splattermovies anders, man braucht in solchen Filmen das *engulfment*: Die Betrachter werden eingekreist und weggespült vom Lärm der Boxen, der ihre Augen von der Kinoleinwand losreißt. Aus der Farbenlehre weiß man, dass die Summe aller Farben reines Weiß ergibt. So hält es Gander mit den Klangfarben, er bleicht sie durch Massierung derart aus, dass weißer Lärm entsteht.

Dirty Angel, der zweite Teil, steht noch bevor, und Vera neben mir seufzt, es sei, als ob sie eine Stunde auf den Bus warte, ohne nass zu werden. Wie sind derart unterschiedliche Reaktionen wie die von Timea und Vera zu erklären? »Programmmusik«, bemerkt die Nachbarin spöttisch und genervt. Jetzt aber ein kurzes Stück von Scarlatti und wir erfahren aus dem Pixelschirm, dass es von Flügelhorn und Akkordeon variiert werden wird, wodurch die Klangfarben beider Instrumente bald wieder im Weiß des Lärms »absaufen« (wie man beim Druck sagt, wenn die Konturen von einem zu rauen Papier aufgetrunken und unkenntlich werden). Gander hat sich als Nosferatu verkleidet und spielt Cembalo. Der Lehrschirm kündigt von der »Verletzlichkeit der Monster«. Jede Erklärung schiebt sich wie eine Isolierschicht vor die Hörerfahrung.

—28—

Feldman reloaded

Schnell schleift sich die »Lästigkeitsfrequenz« ab, dachte ich, als ich nach dem Gander-Konzert Morton Feldmans *Neither* noch einmal hörte. Wieder auf YouTube, aber die Peitschenlampen sind eigentlich Bogenlampen; die nächtliche Straße wieder trostlos und statisch. Aber die Musik bringt eine Zeitdimension hinein, bringt wie Filmmusik Tiefe in die Stadtlandschaft (Andreas Dorschel). Sie möbliert die Umwelt nicht mit vertrauten Organen. Die Stimme ist daher nicht rau, sondern klingt nach auf Glasrändern erzeugten Schwingungen. Man weiß nicht, woher sie kommt und an wen sie sich richtet, nur spürt man in den 50‘27 Minuten Dauer, dass sie eine Reise ins Ungewisse begleitet.

[FIN]

Helmut Lethen, seit 2007 Direktor des Internationalen Forschungszentrums Kulturwissenschaften in Wien. Studium der Germanistik, Religionswissenschaft und Soziologie in Bonn, Amsterdam und an der FU Berlin. Schwerpunkte: Philosophische Anthropologie, Historische Avantgarden und Mediengeschichte.

Letzte Publikationen: *Der Sound der Väter* (2006), *Die Suche nach dem Handorakel* (2012), *Der Schatten des Fotografen* (2014).

Impressum — KLANGZEITORT. Institut für Neue Musik der UdK Berlin und HfM Hanns Eisler Berlin

Leitung: [Wolfgang Heiniger](#), [Irene Kletschke](#), [Daniel Ott](#) und [Iris ter Schiphorst](#)

Redaktion: [Irene Kletschke](#), [Leah Muir](#), [Iris ter Schiphorst](#) und [Cornelia Schmitz](#)

Text: Originalbeitrag von [Helmut Lethen](#) (November 2014)

Gestaltung: [Boris Brumnjak](#) und [Müller+Hess](#)

© Copyright Berlin 2014

—30—



Kontakt — KLANGZEITORT

Institut für Neue Musik der UdK Berlin und HfM Hanns Eisler Berlin

Bundesallee 1–12, 10719 Berlin

www.klangzeitort.de, contact@klangzeitort.de

Tel. 030/3185-2701